

Israels Gotteslob

Hinweise auf Psalmenliteratur seit 1960

Unter dem Namen Loblieder (t^hillim) hat man im Psalter die betende Anrede Israels an seinen Gott einschließlich der Klagepsalmen und der lehrhaft meditierenden unter diesen Gebeten zusammengefaßt. Damit beginnen bereits die Schwierigkeiten des heutigen Menschen mit diesen Liedern, die in einer vielfach fremden Sprache und Bilderwelt unbeschwert und selbstverständlich zum Gotteslob rufen — dies in einer Zeit, in der behauptet wird, daß es kein Gotteslob mehr geben kann: „Wir können nichts tun als klagen¹.“ Die Liturgie in der Muttersprache konfrontiert aber gerade heute die christliche Gemeinde mit ihren Seelsorgern mehr denn je mit den Psalmen in der Meßfeier, in Wortgottesdiensten und im kirchlichen Stundengebet.

Folgender Überblick über deutschsprachige Psalmenliteratur aus etwa einem Jahrzehnt möchte darum als Orientierungshilfe und Hinweis auf Werke verstanden sein, die auf verschiedenen Ebenen den Zugang zu den Psalmen erschließen helfen und zu weiterer persönlicher Arbeit anregen können. Vollständigkeit wird deshalb nicht angestrebt, wohl aber eine kurze Vorstellung der bedeutsamsten Arbeiten zum Psalmenverständnis seit 1960², abgesehen von den Beiträgen in den biblischen Wörterbüchern, Einleitungswerken und Handbüchern zur Theologie des AT.s. Nur Gerhard von Rads Eindringen in die Geistigkeit der Psalmen sei daraus hervorgehoben³, da der 1971 verstorbene Heidelberger Gelehrte wie selten einer dem von ihm selbst formulierten Ziel seines wissenschaftlichen Umganges mit der Bibel nahegekommen ist, „lesen zu lernen und lesen zu lehren“⁴.

Übersetzungen, Einführungen in die Psalmen, wissenschaftliche Monographien sowie Psalmenkommentare seien als Themen dieses Überblickes genannt.

1. Übersetzungen und freie Übertragungen der Psalmen

Erste und wichtigste ‚Erklärung‘ der Psalmen ist eine zuverlässige Übersetzung, die sowohl dem hebräischen Original als auch dem modernen Sprachempfinden gerecht zu werden sucht. Neben den im deutschen Sprachraum derzeit gebräuchlichsten Übersetzungen des AT.s⁵ war der Deutsche Psalter von Romano Guardini⁶ bis vor kurzem eine der am häufigsten verwendeten Psalmenversionen, geschaffen von einem Meister des Wortes, allerdings aus der lateinischen Übersetzung des ‚Psalterium Pianum‘

¹ D. Sölle, Die Wahrheit ist konkret. Olten 1967, 116.

² Für eingehendere Literaturberichte zum Weg der neueren Psalmenforschung sei verwiesen auf: J. J. Stamm, Ein Vierteljahrhundert Psalmenforschung, ThR 23 (1955) 1–68; R. De Langhe (ed.), Le Psautier. Ses origines. Ses Problèmes littéraires. Son influence. Orientalia et Biblica Lovaniensia IV, Louvain 1962; J. Schildenberger, Die Psalmen. Eine Übersicht über einige Psalmenwerke der Gegenwart, BiLe 8 (1967) 220–231; J. van der Ploeg, L'Étude du Psautier 1960–1967, in: De Mari à Qumran, Bibl. EphThL XXIV, Gembloux-Paris 1969, 174–191; Clines D. J. A., Psalms research since 1955. I. The Psalms and the Cult; II. The Literary Form, in: Tyndale Bulletin 18 (1967) 103–126 u. 20 (1969) 105–125. — Eine allgemein zugängliche Orientierung gibt Heft 4/1971 von Bibel und Kirche; ein Sammelband von P. H. A. Neumann, Zur neueren Psalmenforschung, Wege der Forschung CXCII, ist angekündigt.

³ G. von Rad, Theologie des Alten Testaments I. München 1962, 367–420.

⁴ Gerhard von Rad über Gerhard von Rad. 1966, in: Probleme biblischer Theologie, hg. v. H. W. Wolff, München 1971, 659.

⁵ Vgl. etwa: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, Herder Freiburg 1968; Das Alte Testament, nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von V. Hamp und M. Stenzel. Pattloch Aschaffenburg, 1966; Zürcher Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Verlag der Zwingli Bibel, Zürich 1966.

⁶ R. Guardini, Deutscher Psalter. Kösel München, 1966 (1950).

Pius XII. Gegenüber dieser gehobenen, den Inhalt vielleicht manchmal etwas abschwächenden Wiedergabe der Psalmen ist Martin Bubers „Buch der Preisungen“⁷ geradezu expressionistisch zu nennen. Das Sichneigen Bubers vor der Kraft des hebräischen Originals verleiht seiner Übertragung zwar eine sehr ursprüngliche Atmosphäre, allerdings oft auf Kosten der Verständlichkeit. Bubers Eigenstes ist wohl die Wiedergabe des Gottesnamens Jahwe mit dem personalen feierlichen „DU“ (vgl. seine Übertragung von Ps 74, 12–17!). Eine dem hebräischen Rhythmus sehr nahekommende ansprechende Übersetzung ausgewählter Psalmen des Breviers stammt von Claus Schedl⁸; ob dabei das Metrum in so großem Ausmaß als Grundlage der Textkritik herangezogen werden kann, sei dahingestellt.

Seit kurzem liegt die neue deutsche Fassung des Psalters in der ökumenischen Übersetzung der Bibel vor⁹. Dieser Text, mit dessen Erstellung Heinrich Groß bereits 1963 beauftragt wurde¹⁰, sucht als Frucht mühevollster Vorarbeiten dem Urtext, ökumenischen, liturgischen und sprachlichen Anforderungen von heute gerecht zu werden. Mit dieser Psalmenfassung für den Gottesdienst ist für die Katholiken der Schritt von der jahrhundertelangen Tradition der lateinischen Bibel zurück zum Urtext vollendet, für die evangelischen Christen der Abschied von der Lutherübersetzung vollzogen. Bei allen Wünschen, die Exegeten an Text und Gliederung der neuen Psalmen, oder Musiker an deren Sangbarkeit in Details auch haben mögen, bleibt doch sehr zu hoffen, daß dieser Psalter wirklich zum ökumenischen Liederbuch der christlichen Gemeinden wird. Das Zeugnis einer schlichten, zumutbaren Sprache und rhythmisch zum Teil recht gelungener Wiedergaben des Originals (vgl. Ps 114) darf ihm durchaus ausgestellt werden. Erfreulich ist auch der erste Versuch einer musikalischen Erschließung des neuen Psalters für das Psalmengebet vor allem in Ordensgemeinschaften¹¹. Bedauerlicherweise gibt es aber bereits wieder ein Gegenstück zur ökumenischen Übersetzung, das Verwirrung stiften könnte. Das „Neues Psalmenbuch“ betitelte Werk¹² enthält eine an Buber gemahnende Psalmenübersetzung von A. M. Goldberg, die jedoch für den Gottesdienst nicht geeignet scheint.

Unersetzlichkeit und Wert des Urtextes bzw. einer getreuen Wiedergabe werden vor allem beim Blick auf Nachdichtungen oder freie Übertragungen der Psalmen sichtbar. Solche Versuche, die alt Lieder unmittelbar in die Sprache heutigen Betens zu übersetzen, sind durchaus notwendig und begrüßenswert, da sie vielen den Zugang zu den Psalmen erst eröffnen. Eine kritische Würdigung der Nachdichtung der Psalmen von F. J. Weinrich erfolgte bereits in dieser Zeitschrift¹³. Von Jörg Zink¹⁴ stammt eine

⁷ M. Buber, Das Buch der Preisungen. Fischer Bücherei 427, Frankfurt-Hamburg 1962, sowie in: Die Schriftwerke, verdeutscht von Martin Buber. J. Hegner Köln & Olten 1962, 9–209. Zur Übertragung Bubers vgl. N. Lohfink, Bubers Bibelübersetzung, in: Lohfink, Das Siegeslied am Schilfmeer. Frankfurt 1964, 244–261.

⁸ Cl. Schedl, Psalmen. Im Rhythmus des Urtextes. Eine Auswahl. Klosterneuburg 1964, enthält die Psalmen von Prim und Komplet und dazu Ps 42. 43. 45. 48. 51. 130.

⁹ Ökumenische Übersetzung der Bibel. Die Psalmen. Hg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Bibelwerkes. Kath. Bibelanstalt Stuttgart, Württembergische Bibelanstalt Stuttgart 1971. — Vom AT sind bereits Gn, Ex, Lv, Job, Hl, Kgl, Jr, Bar erschienen.

¹⁰ H. Groß, Ein neues Lied. Das Werden der neuen deutschen Psalmenübersetzung. BiKi 26 (1971) 111–114.

¹¹ Psalter für den Gottesdienst mit Lobgesängen aus dem Alten und Neuen Testament, hg. v. Ambrosius Schmid, Abtei Scheyern. Als Manuskript gedruckt 1971 (bereits vergriffen).

¹² H. Hücke, E. Quack, K. Schmidhüs (Hg.), Neues Psalmenbuch. Deutsches Gesangbuch für Meßfeier und Wortgottesdienst. Übersetzung von A. M. Goldberg, Christophorus-Verlag Freiburg 1971.

¹³ S. die Rez. des Verf. zu F. J. Weinrich, Die Psalmen deutsch. Pattloch. Aschaffenburg 1968, in ThPQ 118 (1970) 281 f.

¹⁴ Er wird meine Stimme hören. Psalmen des Alten und Neuen Testaments, übertragen von J. Zink. (150.) Kreuz-Verlag Stuttgart-Berlin 1970.

Übertragung von Psalmen, die nach ihrer Nähe zu Christus ausgewählt, geordnet und zum Zeichen dessen mit Bildern alter Meister aus dem Leben Christi illustriert wurden. Ob die durchaus maßvoll gehaltenen Abweichungen vom Urtext den Sinn wirklich immer besser erschließen, scheint manchmal fraglich, so etwa bei Ps 51 (77). Ein interessanter Versuch der Verbindung biblischer und moderner Elemente stammt vom Priesterdichter Ernesto Cardenal mit seinen Lateinamerikanischen Psalmen¹⁵. D. Sölle charakterisiert die 25 Psalmen: „Cardenal hat nicht Psalmen ‚übersetzt‘, als müßte da ein Vergangenes in die Gegenwart transponiert werden, um verständlich und genießbar zu werden. Die Bewegung dieser Dichtung ist umgekehrt: Cardenal versucht Gegenwart auszusprechen, dazu bieten sich ihm biblische Bild- und Sprach-elemente an.“ (64.) Gott ist das Glück (Ps 16), der Verbündete (Ps 35), der Befreier (Ps 114) und die Heimat (Ps 137) gegenüber den Götzen, der erlebten Unfreiheit, Verfolgung und Not des Menschen. — Aus der Hochschuleelsorge herausgewachsen ist die Sammlung von Psalmengebeten von Severin Schneider¹⁶, der zunächst den Psalm jeweils in einer freien Übertragung und dann in Form einer Meditation bietet. Anregend sind etwa Ps 1. 22. 25. 104. Die Bitte um Gottes Schöpfungstat, um das reine Herz und den neuen Geist z. B. sind aber im Urtext zweifellos kräftiger als in der farblosen Umschreibung: ‚dein Dasein in mir wandle mein Leben‘ (41).

2. Einführungen in die Psalmen

Neben praktischen Hinführungen zum Psalmengebet anhand moderner Übersetzungen versuchen eine Reihe von Publikationen, die durchaus für einen größeren Leserkreis bestimmt sind, in die Eigenart und die Gattungen der Psalmen einzuführen. Zwei der wertvollsten Hilfen bieten dabei die Bändchen: Notker Füglisters, *Das Psalmengebet*¹⁷, und Claus Westermanns, *Der Psalter*¹⁸. Grundvoraussetzung zum Psalmverständnis und Psalmengebet ist nach Füglisters das Verständnis für die Psalmen als Dichtung, für den Zusammenhang zwischen Gestalt und Gehalt (27–35). Aus dem poetischen Charakter des Gotteswortes, aus den verschiedenen Gattungen und der dichterischen Sprach- und Bilderwelt ergeben sich beachtenswerte Konsequenzen für das Psalmengebet. Dichtung will nicht Wissen und System vermitteln, sondern unser Innerstes aktivieren. So erfordern die Psalmen Empfangsbereitschaft und Beweglichkeit, aber auch Ruhe und Gelöstheit. Je reicher die inneren Kräfte sind, desto stärker können sie durch die Psalmen aktiviert werden. Psalmen dürfen auch genauso wenig wie Gedichte pausenlos gelesen und unterschiedslos in der Rezitation aneinandergereiht werden. Das Gesetz des Persolvierens einer Quantität ist wirklich geisttötend (60). Augenblicke des Schweigens könnten die einzelnen Psalmen als Einheiten voneinander abheben. Für das Verständnis der Gesamtaussage eines Psalmes sollen Einzelaussagen nicht verabsolutiert werden; sie erhalten nur vom Ganzen her ihre Bedeutung (63). In der verdichteten typologisierenden Sprache vermag sich der Mensch aller Zeiten wiederzufinden, sie ist offen für die Aktualisierung im eigenen Sprechen und Beten (119, 122). Psalmeninterpretation muß auch beachten, daß diese Texte durch eine lange jüdisch-christliche Auslegungsgeschichte gewachsen und angereichert worden sind^{18a}.

¹⁵ E. Cardenal, *Zerschneide den Stacheldraht. Lateinamerikanische Psalmen*. (68.) Aus dem Spanischen übertragen von Stefan Baciu. Mit einem Nachwort von Dorothee Sölle. Jugenddienst Verlag Wuppertal 1970. — Zu Möglichkeiten und Grenzen solch aktualisierender Übertragung und Verwendung der Schrift überhaupt vgl. R. Leuenberger, „Politischer Gottesdienst“, *ZThK* 69 (1972), 100–124, bes. 110–116.

¹⁶ S. Schneider, *Denn du bist da. Psalmengebete*. (88.) Echter/Tyrolia, Würzburg 1972.

¹⁷ N. Füglisters, *Das Psalmengebet*. (168.) Kösel München 1965.

¹⁸ Cl. Westermann, *Der Psalter*. (106.) Calwer Stuttgart 1969.

^{18a} Zur Frage des christlichen Psalmengesetzes vgl. den Forschungsbericht von Balthasar Fischer, *Zum Problem einer christlichen Interpretation der Psalmen*, *ThRv* 67 (1971) 6–12.

Gegenüber diesen grundsätzlichen Überlegungen gibt Cl. Westermann in seiner Schrift eine Einführung in die einzelnen Psalmengattungen anhand von Beispielen. Nach grundlegenden Aussagen über die Psalmen als Ruf zum Lob des ewigen Gottes, der in unser begrenztes Leben seine ewige Güte hineinschenkt (12), über den Zusammenhang zwischen diesen Liedern und dem Gottesdienst in Israel, führt Westermann an ausgewählten Beispielen vor allem in die Lob- und Klagepsalmen ein, in denen sich der Mensch in seiner Polarität zu Gott hin ausspricht.

Othmar Schilling, der 1971 verstorbene Alttestamentler in Bochum, will mit seinem Büchlein¹⁹ zeigen, wie die Gebete der Psalmen in den verschiedenen Epochen der Heilsgeschichte weiterleben und welches ihre tragenden Themen und Motive sind. Schon Israel hat seine Lieder nicht als bloße historische Reminiszenzen gesungen, sondern als Ausdruck der jeweils lebendigen Epoche der Heilsgeschichte (38). Im Sinn des *„Gedenkens“* (Ps 111) dürfen wir die Verkündigung der früheren Heilstaten Gottes in den Psalmen als Vergegenwärtigung der Heilsereignisse für unsere Gegenwart verstehen. Zudem ist die Ausschau der Psalmisten nach Vollendung der Welt auch für uns noch Gegenstand der Hoffnung und Erwartung. Entsprechend der Charakterisierung der Psalmen als „gebetetes und gesungenes Glaubensbekenntnis des Volkes Israel“ (15) stellt Schilling im Hauptteil seines Büchleins die wichtigsten Themen der Psalmen zu einer kleinen Theologie des ATs zusammen (54–149). Grundanliegen der Psalmen ist – darin sind sich alle Darstellungen einig – Lob und Verherrlichung Gottes, das „neue Lied“. Daneben behandelt Schilling die Anthropologie der Psalmen, die Fragen von Schuld, Leid und Vertrauen, die in Israels Liedern zu Wort kommen.

Mit dem Hinweis auf die bereits im AT geübte Methode der Neuinterpretation alter Texte in neuen Situationen will Joachim Becker in seiner Studie²⁰ den Zugang zu den Psalmen erschließen und zeigen, daß auch wir legitimerweise diesen Prozeß der Aktualisierung fortsetzen dürfen. Beispiele veranschaulichen diese redaktionelle Arbeit an den Psalmen, die zuerst von französischen Exegeten unter dem Titel *„relecture“* in die Diskussion gebracht wurde. Becker verweist u. a. auf eschatologisierende Interpretationen nach der Befreiung aus dem Exil, auf Neuinterpretationen im nachexilischen Weisheitsmilieu. Bei aller grundsätzlichen Berechtigung dieser Hervorhebung von redaktionellen Neuinterpretationen fordert van der Ploeg für die Feststellung solcher Glossen und redaktioneller Zusätze sehr mit Recht stichhaltige Kriterien und auch die Abwägung des Gewichtes derartiger Erweiterungen im Verhältnis zum ursprünglichen Text²¹. Wieviel Arbeit hier noch notwendig sein wird, um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen, zeigt ein Vergleich der sehr divergierenden Auffassungen von J. Becker und O. Loretz über die Neuinterpretation oder die Nachgeschichte des Psalmes 45 von der Königshochzeit²².

Helmer Ringgren geht in einem Band der Urban-Taschenbücher²³ der persönlichen Frömmigkeit der Psalmendichter nach sowie ihrem Verhältnis zum Kult und zur Gemeinschaft. Er verweist auch auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur reichhaltigen altorientalischen Psalmenliteratur. Mit drei weiteren Büchern sei diese Liste der durchaus fundierten für weite Leserkreise bestimmten Schriften über die Psalmen beschlossen: Christoph Barth informiert in der Reihe der Biblischen Studien in aller

¹⁹ O. Schilling, *Israels Lieder-Gebete der Kirche. Vergegenwärtigung der Psalmen* (163.) Kath. Bibelwerk Stuttgart 1966.

²⁰ J. Becker, *Israel deutet seine Psalmen. Urform und Neuinterpretation in den Psalmen*. (94.) SBS 18, Stuttgart 1966.

²¹ J. van der Ploeg, *L'Étude du Psautier 1960–1967*, in: *Bibl EphThL XXIV* vol I, 189–191.

²² J. Becker, *Israel deutet seine Psalmen*, 80–90; O. Loretz, *Das althebräische Liebeslied. Untersuchungen zur Stichometrie und Redaktionsgeschichte des Hohenliedes und des 45. Psalms*, *Studien zur althebräischen Poesie* 1, AOAT 14/1, Kevelaer 1971, 67–70.

²³ H. Ringgren, *Psalmen*. (138.) Urban-Taschenbücher 120, Kohlhammer Stuttgart 1971.

Kürze über die Arbeit an den Psalmen²⁴, das aus dem Holländischen übersetzte Buch von Pius Drijvers gewährt Einblick in die einzelnen Psalmengattungen²⁵; Drijvers folgt in seiner Zählung noch dem lateinischen Psalterium. Leo Krinetzki gibt in einem Taschenbuchband neben Informationen über die Psalmengattungen Hinweise auf die großen Beter des ATs und Anregungen zum christlichen Beten der einzelnen Psalmen^{25a}.

3. Monographien zur Psalmenforschung

Sucht man nach neueren Studien zu Einzelproblemen der Psalmen, stellt man etwas überrascht fest, daß, von Zeitschriftenartikeln abgesehen, größere wissenschaftliche Arbeiten zu den Psalmen augenblicklich rar sind. Die Psalmen stehen anscheinend etwas im Schatten des Interesses der Forschung, das wie immer den Problemen der großen alt Geschichte gewidmet ist, aber auch den Propheten und seit einiger Zeit der Weisheit Israels. Die Neuauflage der fundamentalen Arbeiten für die neuere Psalmenforschung von Hermann Gunkel und Sigmund Mowinkel aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts mag das vielleicht bestätigen²⁶. Nur zwei Arbeiten versuchen, Gunkels formgeschichtliche Grundlegung zur Klassifizierung der Psalmen weiterzuführen. Die bereits 1954 erschienene Arbeit von Claus Westermann, *Das Loben Gottes in den Psalmen*²⁷, will gegenüber Gunkel nur zwei Grundgattungen von Psalmen unterscheiden: Lob und Klage. Danklied und Hymnus Gunkels faßt Westermann nur als zwei Weisen des Lobes auf, als berichtendes und beschreibendes Lob. Wie man auch zu diesem Vorschlag Westermanns stehen mag, seine knappe Studie führt ständig weit über formgeschichtliche Beobachtungen und Fragen hinaus. So weist W. nachdrücklich darauf hin, daß vor allem Kult der ‚Sitz im Leben‘ der Psalmen der betende Mensch in der Polarität seines Redens zu Gott in Lob und Klage ist (116). Auch die Klage steht im Übergang zum Gotteslob, wie das für die Klagepsalmen charakteristische Bekenntnis der Zuversicht und das Lobgelübde zeigen. Gotteslob gehört für Israel sosehr in die Mitte des Lebens des einzelnen und des Volkes wie etwa für uns der Glaubensbegriff (120). Frank Crüsemann greift in einer überaus gründlichen und umfangreichen Studie²⁸ die formgeschichtlichen Fragen um Hymnus und Danklied in Kritik und Weiterführung von Mowinkel, Gunkel und Westermann auf, wobei er die gattungsmäßige Trennung von Hymnus und Danklied eines einzelnen neu bestätigt und eine streng formgeschichtliche Aufgliederung hymnischer Gattungen vorlegt (imperativischer Hymnus mit dem Mirjamlied Ex 15, 21 als Grundform²⁹, die in einzelnen Elementen entfaltet werden kann; partizipialer Hymnus; Hymnus eines einzelnen). Ein sogenanntes Danklied Israels (Gunkel) hat es nach Crüsemann als eigene Gattung nie gegeben. — Der Frage nach dem Sitz im Leben für die Feind-

²⁴ Ch. Barth, Einführung in die Psalmen. (92.) Bibl. Studien 32, Neukirchen 1961.

²⁵ P. Drijvers, Über die Psalmen. Eine Einführung in Geist und Gehalt des Psalters. Aus dem Holländischen übersetzt von A. Schilling. (272.) Herder Freiburg 1961.

^{25a} L. Krinetzki, Israels Gebet im Alten Testament (Der Christ in der Welt VI, 5a), Pattloch, Aschaffenburg 1965 (116.)

²⁶ H. Gunkel, Einleitung in die Psalmen. Die Gattungen der religiösen Lyrik Israels. Zu Ende geführt von J. Begrich, Göttingen 1933, 1966. — S. Mowinkel, Psalmenstudien I–II, III–VI, Kristiania 1921–1924, 2. Nachdruck Amsterdam 1966; vgl. auch die Fortführung seiner Arbeiten in: *The Psalms in Israel's Worship*. Translated by D. R. AP Thomas, vol I, II, Oxford 1967.

²⁷ Cl. Westermann, *Das Loben Gottes in den Psalmen*. (132.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954, 1968.

²⁸ F. Crüsemann, Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel. (348.) WMANT 32, Neukirchen 1969.

²⁹ Die Diskussion darüber, ob alle Hymnen von einer einzigen Grundform herzuleiten sind sowie über die Interpretation des sog. ‚ki-Satzes‘ in den Hymnen, den Crüsemann auch für Ex 15, 21 als Durchführung des Lobes (statt als Begründung) verstehen will (32–35), hat G. R. Castellino in *Bibl* 52 (1971) 570–576, bes. 570 ff, aufgenommen.

psalmen der einzelnen geht Walter Beyerlin in einer Untersuchung nach³⁰. Die in den Psalmen 3—5. 7. 11. 17. 23. 26 f. 57. 63 erwähnte Rettung der Bedrängten führt er zurück auf die Institution des Gottesgerichtes, die es nach B. von der Frühzeit bis in die nachexilische Periode gegeben hat. — Eine aus liturgiegeschichtlichen Interessen entstandene Arbeit, die auch der Bibliker zu beachten hat, ist die bereits in zweiter Auflage erschienene Studie von Anton Arens, *Die Psalmen im Gottesdienst des Alten Bundes*³¹, wonach die Psalmen als Antwortgesänge zur Pentateuchlesung der alten Synagoge ausgewählt und im Psalter gesammelt wurden³².

Theologische Fragen des Psalters kommen in den Untersuchungen von Günther Wanke und Othmar Keel zur Sprache. Wanke behandelt in seiner Studie die Zionpsalmen der Korachiten³³, nach Wanke Ps 42/43; 46; 48; 84; 87. W. weist mit Recht auf die große Bedeutung der Zionstheologie in nachexilischer Zeit hin, auch wenn die Argumente für die exilisch-nachexilische Datierung dieser Psalmen durchaus nicht zwingend sind³⁴. Eine der exegetisch anregendsten und auch für das Psalmenverständnis fruchtbarsten Arbeiten ist m. E. der Band von Keel, *Feinde und Gottesleugner*³⁵. Diese Studie zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen treibt das Verständnis der Aussagen über die Feinde des Beters, für die in den Psalmen 94 Termini begegnen, tatsächlich voran. Entscheidend am Image der Widersacher — ob sie nun tatsächliche Feinde oder z. T. Stilisierungen und Projektionen persönlicher Ängste und Zweifel des Beters hinsichtlich der Nähe Gottes sind — ist, daß sie dem Glaubenden die heilvolle Anwesenheit Jahwes verdunkeln und den Eindruck aufkommen lassen: Da ist kein Gott. Dagegen setzt sich der Beter zur Wehr (216–226). Auch zum Problem der Vernichtungswünsche in den Psalmen — von ‚Flüchen‘ oder gar Fluchpsalmen zu reden, ist nicht richtig — gibt Keel wertvolle Hinweise. Die Wünsche des Beters sind nicht magisch wirkende Flüche, sondern stellen Gott das Gericht anheim. Es geht auch dem Beter nicht um Rache, sondern um das Anliegen, daß Gott im Leben des Psalmisten offenbar wird durch die Überwindung des Bösen, das in diesen Psalmen als den Glauben bedrohende Macht wirklich ernst genommen wird. Die ntl Weite und Tiefe der Macht Gottes über den Tod hinaus war ja dem atl Beter noch kaum erkennbar und ließ ihn seine Not deshalb um vieles schärfer erleben und formulieren.

Neben Begriffs- und Motivstudien mit diesem religionsgeschichtlichen und theologischen Horizont sind auch Untersuchungen zu einzelnen Psalmen für die Zukunft wünschenswert wie etwa die drei folgenden Arbeiten. Hans Winfried Jüngling legt eine kurze Studie zu Ps 82 vor, der auf dem Hintergrund des religionsgeschichtlichen Materials von Ugarit erklärt und für unser Verständnis als Frage nach dem wahren einzigen Gott erschlossen wird³⁶. Eine Zürcher Dissertation von Hans Christian

³⁰ W. Beyerlin, *Die Rettung der Bedrängten in den Feindpsalmen der Einzelnen auf institutionelle Zusammenhänge untersucht.* (174.) FRLANT 99, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970.

³¹ A. Arens, *Die Psalmen im Gottesdienst des Alten Bundes. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des christlichen Psalmengesanges*, TrTheolSt 11, Trier 1961, ²1968.

³² G. Fohrer, *Einleitung in das Alte Testament*, Heidelberg ¹⁰1965, 318 f verweist dagegen auf bereits existierende ältere Sammlungen von Psalmen, die erst nachträglich zum Pentateuch in Beziehung gesetzt wurden.

³³ G. Wanke, *Die Zionstheologie der Korachiten in ihrem traditionsgeschichtlichen Zusammenhang.* (120.) BZAW 97 (1966) Berlin.

³⁴ Vgl. etwa F. Stolz, *Strukturen und Figuren im Kult von Jerusalem*, BZAW 118 (1970) 38 f A. 69. Der Name von Korachiten ist neuerdings bereits vor dem Exil aus Ostraka von Tell Arad im Süden Judas bezeugt: J. M. Miller, *The Korahites of Southern Judah*, CBQ 32 (1970) 58–68.

³⁵ O. Keel, *Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen.* (253.) SBM 7, Kath. Bibelwerk Stuttgart 1969.

³⁶ H. W. Jüngling, *Der Tod der Götter. Eine Untersuchung zu Psalm 82.* (113.) SBS 38, Kath. Bibelwerk Stuttgart 1969.

Knuth³⁷ liefert einen modernen Beitrag zur Auslegungsgeschichte von Ps 6 und damit zur Auslegung des ATs in der christlichen Theologie. Pirmin Hugger, *Jahwe meine Zuflucht*³⁸, ist eine ausführliche und bedeutsame exegetische Untersuchung zu Ps 91. In diesem Zusammenhang sei der Wunsch nach exegetischen Arbeiten zum Gebet im AT als dringlich angemeldet.

4. Psalmenkommentare

Inmitten einer bedrohlich steigenden Literaturflut sind Kommentare gewisse Marksteine, in denen die exegetische Arbeit einer Periode bzw. eines Lebens eingebracht wird. Diese Ernte der Psalmenforschung wurde im letzten Jahrzehnt verhältnismäßig gut erschlossen, angefangen von Erläuterungen für den beginnenden Bibelleser bis zum großen wissenschaftlichen Kommentarwerk.

Leo Krinetzki hat in seiner dreibändigen theologischen Lesehilfe zum AT auch den Psalmen eine kurze Erklärung gewidmet³⁹, die auf die vielfältigen Situationen hinweist, aus denen heraus Psalmen entstanden sind. Unter den Erklärungen der Echterbibel gehört der Psalmenband von Friedrich Nötscher⁴⁰ zu den gediegensten Bänden dieser Reihe. Die Psalmenerklärung zeichnet sich aus durch eine sehr sorgsame Übersetzung, kurze sachliche Erklärungen zum Text und eine Einführung in Situation und Grundgedanken der einzelnen Psalmen.

Die drei Psalmenbändchen von Alfons Deißler aus dem Kleinkommentar des Patmosverlages⁴¹ sind derzeit das Gediegenste, was auf so knappem Raum an gründlicher exegetischer Arbeit schlicht und verständlich dargeboten wird. Die Erklärung zu den einzelnen Psalmen umfaßt jeweils Übersetzung und Anmerkungen zum Text, eine Einführung in die literarische Gattung und Abfassungszeit, die Erklärung der Botschaft aus dem Kontext des ATs und eine Hinführung zum ntl Verständnis. Diese Erklärung Deißlers trägt auch starkes persönliches Gepräge. Der Freiburger Alttestamentler will die Theorie der kultischen Bindung und Entstehung der Psalmen „auf ihre beweisbaren Maße zurückstecken“⁴² und versucht, im Gefolge französischer Exegeten, einen großen Teil der Psalmen als Dichtungen der nachexilischen Weisheitschule zu verstehen, die in diesen Liedern anthologisch auf die bereits vorliegende Offenbarung hl. Schriften Bezug nimmt oder überkommene Stücke neu bearbeitet und mit neuem Inhalt füllt. In dieser These liegt sowohl die bedeutsame Anregung als auch der Grund zur lohnenden Auseinandersetzung mit den gehaltvollen Bändchen.

Die vielen Auflagen zeigen bereits den Platz an, den sich der Psalmenkommentar von Artur Weiser⁴³ erobert hat. Die Voraussetzungen seiner Exegese hat W. in der Einleitung dargelegt, vor allem in den Ausführungen über die kultischen Grundlagen der Psalmendichtung und über die Psalmen im Bundesfestkult⁴⁴. Dieser Bundesfestkult mit der gottesdienstlichen Vergegenwärtigung der Begegnung Jahwes mit seinem Volk und der Erneuerung des Sinaibundes ist nach W. als ‚Sitz im Leben‘ für den

³⁷ H. Ch. Knuth, *Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 6*. (430.) Beiträge zur Geschichte der bibl. Exegese 11, Tübingen 1971.

³⁸ P. Hugger, *Jahwe meine Zuflucht. Gestalt und Theologie des 91. Psalms*. (360.) Münsterschwarzacher Studien 13, Münsterschwarzach 1971.

³⁹ L. Krinetzki, *Das Alte Testament. Eine theologische Lesehilfe*, Bd. III: Psalmen, Klagelieder, Hohes Lied und Weisheitsbücher. Herder Freiburg 1968. Das Buch der Psalmen: 8–90.

⁴⁰ F. Nötscher, *Die Psalmen. Die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung*. (292.) Echter-Bibel, Würzburg 1953.

⁴¹ A. Deißler, *Die Psalmen I. Teil (Ps 1–41) (169.)*, II. Teil (Ps 42–89) (186.), III. Teil (Ps 90–150) (227.). *Die Welt der Bibel. Kleinkommentare zur Heiligen Schrift*, Patmos Düsseldorf, I: 1966, II: 1967, III: 1969.

⁴² A. Deißler, *Die Psalmen I*, 1964, 15.

⁴³ A. Weiser, *Die Psalmen. Erster Teil: Psalm 1–60; Zweiter Teil: Psalm 61–150*. (612.) ATD 14/15, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966 (1950).

⁴⁴ A. Weiser, *Die Psalmen I*, ATD 14, 14–35.

überwiegenden Teil der einzelnen Psalmen und ihrer Gattungen anzunehmen⁴⁵. Nichtsdestoweniger läßt W. auch die lebendige persönliche Frömmigkeit des atl Menschen immer wieder spürbar werden. Die Auffassung von der Bedeutung und Existenz eines atl Bundesfestes und ein undifferenziert vorausgesetztes Bundesdenken sind allerdings nicht ganz zu Unrecht seit einiger Zeit Gegenstand der Diskussion und Kritik geworden⁴⁶.

Daß exakte wissenschaftliche Arbeit letztlich der Praxis dient, wird am besten am derzeitigen Standardwerk unter den deutschen Psalmenkommentaren, an der Psalmen-erklärung von Hans Joachim Kraus sichtbar⁴⁷, die keiner Empfehlung mehr bedarf. Der Anlage des Neukirchner Kommentarwerkes entsprechend finden Text, Form, Sitz im Leben sowie die Einzelexegese den gebührenden Raum. Die Erklärung der Psalmen mündet jeweils in eine prägnante Darstellung des theologischen Gehaltes mit dem Blick auf das NT. In zahlreichen Hinweisen tritt der reichhaltige Strom evangelischer Psalmenfrömmigkeit bei Luther und Calvin zutage. Die exegetischen Positionen von Kraus, etwa im Hinblick auf den kultischen Hintergrund der Psalmen, sind maßvoll. Als ein Proprium sei die Annahme eines königlichen Zionsfestes genannt mit der Feier der Erwählung Davids und des Zion (Exkurs zu Ps 132). Den Jerusalemer Kulttraditionen bis zurück in die vorisraelitische Periode wird überhaupt ein besonderer Platz eingeräumt. In den vorexilisch datierten Königpsalmen 2, 72, 110 sieht Kraus mit G. von Rad eine Darstellung der noch verborgenen Herrlichkeit vom Reich und Amt des Gesalbten, „die es für sie jetzt schon hat und die jeden Augenblick offenbar werden kann“ (16). Für eine gewiß einmal notwendige Neuauflage dieses großen Werkes, das Wissenschaft, Verkündigung und Psalmenfrömmigkeit noch lange befruchten wird, würde man sich neben der Aufarbeitung der Literatur z. B. da und dort eine Auseinandersetzung mit dem nun vollständig vorliegenden großen philologischen Kommentar von Mitchell Dahood⁴⁸ wünschen. Die Neuauflage des Psalmenkommentars von Hermann Gunkel⁴⁹ sei hier ebenfalls vermerkt.

5. Psalmen in Meditation und Verkündigung

Selbst wenn unserer Meinung nach ein gediegener Kommentar der Verkündigung und Frömmigkeit immer noch den besten Dienst erweist, seien einige Bücher angeführt, die direkt diesen Zielen dienen möchten. Die Psalmenmeditationen von Gerhard Ebeling⁵⁰ bieten wertvolle Anregungen zu einigen Psalmen. Neben der Erläuterung einer Psalmenauswahl von Helmut Lamparter⁵¹ sei noch die Übersetzung eines italienischen Buches von Alessandro Pronzato⁵² genannt, in dem der italienische geistliche Schriftsteller dem Psalmenbeter aus seiner eigenen Erfahrung zum Psalmengebet Mut machen möchte. Man wird es den lebendig geschriebenen Erklärungen zu den Psalmen 1–25 nicht verübeln, wenn beim Versuch der Aktualisierung der Pfad sachlicher Exegese manchmal verlassen wird (vgl. S. 229 zu Ps 24, 8).

⁴⁵ Ebda 23.

⁴⁶ Zur Problematik eines Bundesfestes vgl. E. Kutsch, „Bund“ und Fest. Zu Gegenstand und Terminologie einer Forschungsrichtung, ThQ 150 (1970) 299–320; zum Bundesbegriff: ders., in Jenni/Westermann, Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament I, München 1971, 339–352 s. v. b^crit; zur Bundestheologie: L. Perliß, Bundestheologie im Alten Testament, WMANT 36, Neukirchen 1969.

⁴⁷ H. J. Kraus, Psalmen, 2 Bde. (995.) BKAT XV/1. 2, Neukirchen ³1966.

⁴⁸ M. Dahood, Psalms I–III, Introduction, Translation and Notes, Anchor Bible 16/17/17 a, Garden City New York 1966–1970.

⁴⁹ H. Gunkel, Die Psalmen, Göttingen ⁵1968 (⁴1929).

⁵⁰ G. Ebeling, Psalmenmeditationen. (176.) J. B. C. Mohr, Tübingen 1968.

⁵¹ H. Lamparter, Am Morgen ist Jubel. (131.) Metzgingen 1967.

⁵² A. Pronzato, Mut zu den Psalmen. (238.) Deutsche Übertragung von Harald Wagner, Knecht Frankfurt/M. 1971.

Unter den Predigthilfen zu den Psalmen behandelt Johann Baptist Schneyer⁵³ ca. 80 Texte, wobei allerdings die exegetische Grundlage etwas kurz ausfällt und das Register nur z. T. der neuen Leseordnung entspricht. Ludwig Schmidt hat einen Sammelband, entsprechend der Verwendung der Psalmen im evangelischen Kirchenjahr vorgelegt⁵⁴. Eine der neuen Leseordnung entsprechende exegetisch fundierte Aufschlüsselung der Psalmen für das Kerygma steht demnach noch aus.

Von den vielen literarischen Zugängen zur Welt der Psalmen, die hier genannt wurden, kann gewiß jeweils nur der eine oder andere beschritten werden. Immer aber wird der Versuch, mit dem Psalmisten „Gottes Antlitz zu suchen“ (Ps 27, 8), in die bekannte Erkenntnis des großen Psalmenforschers Hermann Gunkel münden, die er seinem Kommentar vorangestellt hat: „Bin ich zu Ende, beginne ich.“

⁵³ J. B. Schneyer, Frohbotschaft aus den Psalmen. Texte — Dispositionen — Anregungen für die Sonn- und Festtagsverkündigung. (252.) Seelsorgeverlag Freiburg 1962.

⁵⁴ L. Schmidt (Hg.), Die Psalmen. Bd I (270.), Bd II (264.). Stuttgart 1967 f.